



Kernthesen und typische Aussagen der Jugendlichen

SINUS-Jugendstudie 2020 - Wie ticken Jugendliche?

Zahlreiche Bilddokumente wie Skizzen, Fotos und Collagen sowie eine Vielzahl von O-Tönen der befragten 14- bis 17-Jährigen liefern authentische Einblicke quer durch alle jungen Lebenswelten und kennzeichnen die SINUS-Studie.

Um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie sich die Jugendlichen ausdrücken und was ihnen wichtig ist, wird im Folgenden eine Auswahl von zentralen Aussagen der befragten Jugendlichen zur Verfügung gestellt.

Zu wenig politische Repräsentation

Wenn man so ein kleiner Fuzzi ist, dann kann man nichts machen, also wirklich. (männlich, 15 Jahre, Konsum-Materialisten)

Ich selber fühle mich momentan noch ein bisschen nicht gehört. Ich meine, was habe ich denn für eine besondere Meinung? Meine Meinung ist nicht besonders. Ich vertrete halt nur eine. Nur ich kann mich nirgends einbringen. Nicht mal bei einem Volksbegehren für Bienen. Kann ich auch noch keine Unterschrift geben, weil ich noch keine 18 bin. Das finde ich ein bisschen schade. (männlich, 17 Jahre, Expeditiv)

Ich habe halt neulich den Satz gelesen: Die Politiker scheißen auf die Kinder. Und das ist für mich so das, was es heutzutage aussagt. Das Ding ist, sie müssen nicht auf die Kinder hören, weil wir absolut in der Minderheit sind in Deutschland, weil die ältere Welt überwiegt. (...). Was beim Thema Politik für mich persönlich wichtig ist, ist, dass auf die Jugend geachtet wird. Und aktuell bin ich der Meinung, dass das nicht so ist. Durch Artikel 13 zum Beispiel wurde ja wenig auf die vielen jugendlichen Demonstranten gehört, und auch bei Fridays for Future hat sich in Deutschland speziell noch nicht viel geändert. (männlich, 16 Jahre, Traditionell-Bürgerliche)

Die Lösung der Klimakrise als zentrale Frage der Generationengerechtigkeit

Demokratie heißt, wir sind die, die eigentlich die Entscheidungen machen. Also warum sollte es mich nicht interessieren? Ich gestalte damit die Zukunft von mir selbst und von meinen Kindern und deren Kindern. Und natürlich ist mir das wichtig. Und es geht auch darum, wie wir mit diesem Planeten umgehen, welche Werte wir haben, ob wir Leuten helfen oder nicht. Also mir ist das wichtig. (männlich, 15 Jahre, Migrationshintergrund, Experimentalisten)

Klimademos [sind halt aktuell ...]. Auf jeden Fall wird unsere Zukunft halt schlecht, die Zukunft von unseren Kindern oder so. Und das ist halt ein sehr wichtiges Thema. (männlich, 14 Jahre, Expeditiv)

Pressekontakt:
 Bundeszentrale für politische Bildung
 Daniel Kraft
 Adenauerallee 86
 53113 Bonn

Tel. +49 (0)228 99515-200
 Fax +49 (0)228 99515-293
 presse@bpb.de
 www.bpb.de/presse



Kernthesen und typische Aussagen der Jugendlichen

Die Grundanmutung von Politik ist düster

Politik sieht grau aus (...), weil es halt tot ist. Da reden die nur, machen nichts und streiten nur. (männlich, 15 Jahre, Migrationshintergrund, Traditionell-Bürgerliche)

Schön finde ich trotzdem, zu sehen, wenn es Menschen gibt, die sich einfach engagieren und die Augen versuchen, aufzumachen und einfach versuchen, alles unter einen Hut zu bekommen. Aber das sind halt irgendwie selten Politiker, sondern eher Außenstehende meistens mehr. Aber das hat ja trotzdem was mit Politik zu tun. (weiblich, 15 Jahre, Expeditiv)

Jugend in der Corona-Krise: genervt von den Einschränkungen, aber mitfühlend und verantwortungsbewusst

Also ja, ich fühle mich beschränkt, aber ich mache das durch, damit das besser wird. Weil es wäre ja nicht cool, wenn jetzt das alles noch mal weitergegangen wäre und das sich dann länger zieht. Also lieber wirklich jetzt sozusagen sperre ich mich weg, dass es dann so schnell wie möglich halt wieder rum-geht, als dass es halt sich so lang zieht und vielleicht sogar schlimmer wird. (weiblich, 15 Jahre, Adaptiv-Pragmatische)

Wenn ich rausgehen würde und mich nicht an die Maßnahmen halten würde, dann könnten Menschen, die ich liebe oder die mir wichtig sind, krank werden. Das ist schon eine große Verantwortung, aber man muss sich bewusst sein, was man macht. (weiblich, 15 Jahre, Migrationshintergrund, Prekäre)

Um meine eigene Gesundheit mache ich mir null Sorgen. Angehörige habe ich kaum noch, bis auf einen Opa, und der lebt sowieso schon ziemlich isoliert, also habe ich da auch kaum Sorgen. (männlich, 15 Jahre, Konsum-Materialisten)

Die „bürgerliche Normalbiografie“ ist das Leitmotiv vieler Teenager

Ich glaube, ich werde ein typischer Mittelklassedeutscher, also mein Ziel ist es so, ich bin ein Mensch so, wie quasi meine Eltern jetzt leben. So ein Einfamilienhaus irgendwo auf dem Dorf, am besten auch in Schleswig-Holstein immer noch und dann so, ich gehe halt arbeiten, aber nicht Fulltime-Job, sondern Dreiviertelstelle oder so, dass ich auch viel in meiner Freizeit mache, mit meinen Kindern machen kann. Ich möchte ganz gerne Kinder haben, und dass ich dann einfach ein gelassener Mensch bin. Ein Mensch, der nichts Besonderes ist, sondern einfach ein Durchschnittsdeutscher. (männlich, 16 Jahre, Migrationshintergrund, Traditionell-Bürgerliche)

Ich wünsche mir, dass ich in der Zukunft eine kleine Familie habe. Zwei Kinder und einen Mann. Ich wünsche mir, dass ich eine liebe Mutter bin, und sonst weiß ich jetzt nicht. Wenn ich an die Zukunft denke, dann hauptsächlich an die Familie. (weiblich, 15 Jahre, Adaptiv-Pragmatische)

Pressekontakt:
 Bundeszentrale für politische Bildung
 Daniel Kraft
 Adenauerallee 86
 53113 Bonn

Tel. +49 (0)228 99515-200
 Fax +49 (0)228 99515-293
 presse@bpb.de
 www.bpb.de/presse

Kernthesen und typische Aussagen der Jugendlichen

Chancen für den Sport

Also Sport im Verein finde ich eigentlich eine sehr gute Sache, weil man halt Kontakte knüpft und halt immer unter Leuten ist und halt auch lernt, mit einem Team umzugehen. (männlich, 14 Jahre, Migrationshintergrund, Konsum-Materialisten)

Ich glaub, das ist einfach, dass man da [im Sportverein] ja auch neue Menschen kennenlernt oder dann auch zu Freunden wird, weil, man macht ja so viel zusammen, dass man auch irgendwie ein bisschen zusammenwächst. Und dass man da auch so ein bisschen, ja, eine Gemeinschaft ist. Und dass es einfach viel Spaß macht mit mehreren zusammen anstatt alleine. (weiblich, 15 Jahre, Postmaterielle)

Jugendliche finden die Schule „ganz okay“, sehen aber kaum Chancen zur Mitgestaltung

Schule, da muss man halt dort sitzen und aufpassen, lernen und so, das ist ja dafür gedacht. Also es ist ja nichts Schlimmes dort, von daher. Wohlfühlen tut man sich da nicht, aber ist auch nichts Schlimmes. (männlich, 15 Jahre, Prekäre)

Es wird halt für einen gestaltet. (...). Es ist schon ein bisschen blöd in der Hinsicht, aber man muss sich halt auch damit abfinden. Es ist klar, dass ich nicht sagen kann in Deutsch: ‚Ich würde gerne das und das machen‘, weil es gibt ja den Lehrplan. Aber es ist halt in der Schule ein bisschen blöd in der Hinsicht, aber man macht halt, was einem vorgesetzt wird. (männlich, 15 Jahre, Expeditiv)

Junge Menschen suchen nach einem positiven Arbeitsumfeld

Dass ich auf jeden Fall gute Arbeitszeiten und nicht zu viele Arbeitsstunden, dass ich mich nicht überarbeiten sollte, und dass ich mich mit den Leuten gut verstehe und auch das Gefühl habe, dass ich was, sozusagen Gutes gemacht habe. Und ja, dass mir das schon Spaß macht. Es muss nicht ein Beruf sein, wo ich jeden Tag total glücklich bin, aber halt nicht, dass ich mir denke, ach nee, jetzt muss ich wieder arbeiten gehen, sondern halt glücklich ... Und bei der Polizei, dass man für Gutes sorgt, halt fürs Recht, und bei der Bundeswehr auch, dass man sein Land verteidigt, das finde ich auch wichtig. (männlich, 15 Jahre, Migrationshintergrund, Traditionell-Bürgerliche)

Also es sollte mir schon gefallen, weil wenn ich es nicht so mag, dann macht die ganze Arbeit keinen Spaß, dann steht man morgens auf schon mit einem schlechten Gefühl, ja, jetzt muss ich schon wieder diese Arbeit machen. Also man sollte schon mit einem guten Gefühl aufwachen, ja, jetzt kann ich wieder durchstarten mit dem Beruf, den ich möchte. (weiblich, 14 Jahre, Konsum-Materialisten)